



SICHER DURCH DIE

Die Vorstände der Bundespensionskasse AG, Dr. Johannes Ziegelbecker und Mag. Marcus Klug, im Interview mit GÖD aktuell.

In Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise weiß man oft nicht mehr, wem man seine finanzielle Zukunft anvertrauen kann. Wie sicher ist Geld in einer Pensionskasse angelegt?

Ziegelbecker: Die Verunsicherung von Kunden verstehe ich, aber das in der Pensionskasse liegende Geld wird am Kapitalmarkt gut veranlagt und unterliegt einer aktiven Risikosteuerung. Wir folgen klaren gesetzlichen Vorgaben für Pensionskassen. Hinzu kommen strategische Leitlinien und laufende Kontrolle durch den Aufsichtsrat, in den Mitglieder sowohl von der Republik Österreich als auch von der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst entsandt werden. Alles in allem haben wir so eher konservative Vorgaben, und das schafft ein sicheres Rahmenwerk. Das Geld der Anspruchsberechtigten ist ein konkurssicheres Sondervermögen, die Eigentümerin Republik Österreich bietet zusätzliche Sicherheit.

Klug: Im Pensionskassen-Kollektivvertrag wurden realistische Ertragsersparungen, die langfristig auch erreichbar sind, festgelegt. Die Veranlagung selbst unterliegt natürlich den Schwankungen am Kapitalmarkt. Eine Pensionskasse darf in ihrer Veranlagung aber nicht für ein Jahr, sondern muss für 20 Jahre und länger planen. Damit ist Zeit für eine entsprechende Glättung der Erträge über Kapitalmarktzyklen.

Die gute Performance im Jahr 2009 kann sich sehen lassen. Wie kam's dazu?

Klug: Der Großteil des positiven Ergebnisses 2009 wurde durch Veranlagung in Unternehmensanleihen, aber auch über Anleihen der öffentlichen Hand und Geldmarktveranlagungen erwirtschaftet. Bei Aktien waren wir untergewichtet im Vergleich zu unseren strategischen Vorgaben, d. h., wir hatten in unserem Portfolio deutlich weniger Aktien, als uns vom Aufsichtsrat erlaubt gewesen wären. Der Großteil der Performance kam aus dem festverzinslichen Teil unseres Portfolios.

Was könnte die Politik Ihrer Meinung nach tun, um unsere

Pensionen weiterhin zu sichern?

Ziegelbecker: Der größte Teil der Vorsorge wird auch in Zukunft von der ersten Säule der Altersvorsorge – der staatlichen Pension – übernommen werden. Die Zahl der Pensionistinnen und Pensionisten steigt aber im Vergleich zur Zahl der Erwerbstätigen. Deshalb müssen immer weniger Erwerbstätige immer mehr Pensionen finanzieren. Ergänzende Vorsorgen, die auf Kapitaldeckung beruhen, sind deshalb unerlässlich. Im Bereich des öffentlichen Dienstes sollten die Beiträge des Dienstgebers, die mit 0,75 Prozent der Bemessungsgrundlage (*Gehalt, Zulagen, Nebengebühren; Anm.*) aktuell relativ niedrig sind, mittelfristig angehoben werden. Für eine sichere Zukunft braucht es jedoch nicht nur Staat und Dienstgeber, sondern auch die eigene Vorsorge. Hier bietet die Pensionskasse eine sehr gute Möglichkeit, selbst vorzusorgen. Und was viele nicht wissen: Für die Eigenbeiträge kann man über die Pensionskasse bzw. die Dienststelle eine Prämie vom Staat beantragen und zwar zusätzlich zur prämiengünstigen Zukunftsvorsorge.

Mit etwa 200.000 Anwartschaftsberechtigten ist die Bundespensionskasse die größte betriebliche Pensionskasse unseres Landes – welche Herausforderungen bedeutet das für Sie als Vorstand?

Klug: Es ist eine interessante Herausforderung, die zusätzliche betriebliche Altersvorsorge für den öffentlichen Dienst weiterzuentwickeln. Natürlich bringt die Leitung des größten Pensionskassenkollektivs Österreichs eine große Verantwortung mit sich. Wir haben aber einen wichtigen Vorteil: Sich in den wesentlichen Bereichen auf eine einzige Kundengruppe konzentrieren zu können, macht vieles effizienter.

Wo sehen Sie die Pensionskasse in drei Jahren?

Ziegelbecker: Seit dem letzten Jahr gibt es ein deutliches Mehr an Beiträgen durch die große Erweiterung der Anwartschaftsberechtigten von 40.000 auf etwa 200.000. Das Ver-



KRISE

23

GÖD | 2_2010

mögen in der Pensionskasse wird sich daher in den nächsten drei Jahren etwa verdoppeln. Ich sehe auch einen weiteren leichten Zuwachs bei den Anspruchsberechtigten, denn die neu aufgenommenen Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer des Bundes und LandeslehrerInnen werden in die Vorsorge bei der Bundespensionskasse einbezogen. Die meisten Anwartschaftsberechtigten, die kurz vor der Versetzung in den Ruhestand stehen, bekommen hingegen ausschließlich eine Pension vom Staat und haben daher keinen Anspruch auf eine betriebliche Zusatzvorsorge.

Gibt es im wirtschaftlichen Handeln Unterschiede zu privaten Vorsorgeunternehmen?

Ziegelbecker: Grundsätzlich haben wir die gleichen gesetzlichen Anforderungen wie auch andere Pensionskassen. Darüber hinaus unterliegt unsere Arbeit aber verstärkten Kontrollen, wie sie bei Bundesunternehmen gegeben sind. Eine Besonderheit ist die starke Mitsprache der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst im Aufsichtsrat. Das Fehlen von Akquisitionskosten stellt einen wesentlichen Vorteil dar, außerdem führen wir keine Dividenden an den Eigentümer ab – alles bleibt im Unternehmen. Weiters können wir bei Anlageentscheidungen gänzlich unabhängig von jeglichen Finanzdienstleistern agieren.

Was ist Ihr Rezept für eine erfolgreiche Veranlagung?

Klug: Eine Kombination von mehreren Faktoren: Die Trends an den Kapitalmärkten erkennen, diese auf Basis einer fundamentalen technischen Analyse für die Veranlagung nutzen, über verschiedene Vermögensarten diversifizieren und dabei immer das langfristige Ziel der Veranlagung im Auge behalten.

Was lag im Trend auf den Finanzmärkten?

Klug: Letztes Jahr haben wir frühzeitig erkannt, dass festverzinsliche Wertpapiere ein besseres Risiko-Rendite-Profil aufweisen als Aktien, und stark darauf gesetzt. In den Abschwungphasen waren wir in puncto Risikokontrolle und -begrenzung sehr aktiv. Mit dieser Kombination ist es gelungen, die gute

Performance des Jahres 2009 zu erwirtschaften. Wobei man nicht vergessen darf, dass das Jahr 2009 sicherlich ein Ausnahmejahr war, das half die Kursverluste aus dem Jahr 2008 mehr als zu kompensieren. Sowohl 2008 als auch 2009 waren aber keine „typischen“ Veranlagungsjahre.

Was können wir für 2010 erwarten?

Klug: Für 2010 und 2011 rechnen wir mit durchschnittlicheren Anlagejahren. Es gibt volkswirtschaftlich einige kritische Punkte wie die steigende Staatsverschuldung in den Industrieländern, die hohe Arbeitslosigkeit, die auf den Konsum drückt, und das mittelfristig niedrigere Wirtschaftswachstum. Derzeit sehen wir noch, dass sich Kosteneinsparungen der Unternehmen sehr positiv auf den Gewinn auswirken. In Summe kommen wir aber vom erwarteten Ertrag her wieder in den Bereich des langfristigen Durchschnitts.

Wie sieht Ihre Zusammenarbeit mit der GÖD aus? Wo sind die Schnittstellen, gibt's Meinungsunterschiede?

Ziegelbecker: Die Zusammenarbeit ist äußerst konstruktiv. Die GÖD wirkt im Aufsichtsrat aktiv und aus einer starken Position heraus mit, weiters wurde mit dem Länderkuratorium eine wertvolle Initiative gesetzt. Die Erweiterung der Pensionskassenvorsorge auf nahezu alle Bundesbediensteten und LandeslehrerInnen ist ein großer Erfolg der GÖD. Ohne GÖD wäre es auch nicht möglich gewesen, die Landeslehrerinnen und Landeslehrer in die Vorsorge bei der Bundespensionskasse, einem Wunsch der Länder entsprechend, einzubeziehen: Der dafür erforderliche Gesetzesantrag im Nationalrat beruhte auf einer Initiative der Gewerkschaft. Erst kürzlich wurde im Kollektivvertrag eine weitere wesentliche Verbesserung erreicht: Dienstgeberbeiträge waren früher erst nach fünf Jahren Dienstzeit unverfallbar, seit 1. 1. 2009 gilt diese Regelung nicht mehr. Und um auf Ihre letzte Frage zurückzukommen: Von Fall zu Fall gibt es Meinungsunterschiede und gegenseitigen Aufklärungsbedarf. Diese unterschiedlichen Sichtweisen ließen sich aber seit unserer Bestellung vor eineinhalb Jahren stets in konstruktiver und produktiver Weise lösen.